

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 23

Vorwort: Viva Méjico! Viva el fútbol!
Autor: Meier, Werner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bild: Kambiz

Werner Meier

Viva Méjico! Viva el fútbol!

Für die nächsten vier Wochen steht uns eine Fussballorgie ins Haus. Wer will, kann sich zwischen der ersten Runde und dem Finalspiel zur Fussball-Weltmeisterschaft in Mexiko 52 Spiele anschauen und dabei so lange vor der Glotze hocken, wie dies – in einem anschaulichen Mass ausgedrückt – rund zehn Normalarbeitstagen entspricht.

Damit die Fussballgemeinde der ersten Welt die direkten Fernsehübertragungen noch zu einigermaßen christlichen Zeiten verfolgen kann, sind die Kicker zum Teil gezwungen, ihre Spiele unter der angenehm wärmenden Mittagssonne Mexikos auszutragen. Die Hitze und die in den Sportstätten im Hochland flimmernde dünne Luft werden uns gewiss ein paar eigentliche «High Noons» bescheren. Für Spieler, die unter den in sie gesetzten Erwartungen abschneiden, liefern Sauerstoffmangel und Höhenkoller glaubhafte Ausreden.

Im voraus schon hoffen alle Fussballfans auf viele Galavorstellungen in den Spielen mit dem runden Leder. Dies hätte der Fussballsport tatsächlich auch nötig. Das Massaker im Brüsseler Heysel-Stadion sowie die Brände in einigen englischen Fussballstätten und Supporterzügen haben diesem Sport zum Ruf eines Tumfeldes übelster Rowdies verholfen. Da ist aber auch die nicht eben schöne «geschäftliche» Seite: Überbezahlte Balltreter, die in jungen Jahren schon Direktorengehälter beziehen und dennoch keine Leistungen zeigen (siehe Bundesliga und teilweise auch die helvetische Nationalliga A), haben dem Publi-

kum, das sich nicht gerne allzu lange neppen lässt, die Freude am Besuch von Fussballspielen genommen. Skandale um abgekartete Spiele, wie sie aus dem italienischen und belgischen «Spitzen-Fussball» bekannt sind, wie sie an der letzten Weltmeisterschaft in Spanien aber auch von den Mannschaften der Bundesrepublik und Österreichs geboten wurden, die selbst weiterkommen und gemeinsam Algerien ausbooten wollten, stempeln diese «Tschütteler», von denen fairer Sport erwartet wird, eher zu kleinkarierten Ganoven. Wer hat schon Lust, sie mit seinem Eintrittsgeld zum Match auch noch zu unterstützen!?

Nun findet die Fussball-Weltmeisterschaft in einem Land statt, in dem sich die wenigsten Einheimischen Eintrittskarten zu den Spielen überhaupt leisten können. Billets etwa für die neun Spiele im Azteken-Stadion von Mexiko-City sind nicht einzeln erhältlich, sondern müssen als ganze Serie für alle neun Matches zusammen erstanden werden. Das macht 180 Dollar. Kein Mensch rechnet in diesem Zusammenhang ja mit dem von 70 Prozent jährlicher Inflation gebeutelten Peso. Gemessen am gesetzlichen Minimallohn müsste ein Mexicano für diese 180 Dollar rund 56 Tage arbeiten. Nur: Von jenen Mexikanern, die überhaupt eine feste Arbeit haben – dies sind sechs von zehn –, verdienen ohnehin nur etwa 40 Prozent den an sich vorgeschriebenen Mindestlohn. Aus der Sicht eines Durchschnittsbürgers muss es sich bei der Fussball-Weltmeisterschaft also um einen Anlass ausschliesslich für die kleine, in die-

sen Dimensionen überhaupt konsumfähige Minderheit des Landes und für weit hergereiste Touristen handeln.

Was kann denn dieser Tanz um den goldenen Ball einem Land wie Mexiko überhaupt bringen? Schnell ist da von Prestige die Rede. Wie relativ und zweifelhaft ein solcher Gewinn aber ist, lässt sich mit einem Rückblick herleiten: Wieviel vom Prestige, das sich Länder wie Spanien, Argentinien, die Bundesrepublik, England – 1954 auch die Schweiz – mit der Durchführung von Fussball-Weltmeisterschaften angeblich erwerben konnten, hat denn überhaupt je gewirkt oder wirkt noch nach?

Mexiko wird wahrhaftig viel geholfen, wenn man sagen kann, das Land habe zwar 100 Milliarden Dollar Auslandsschulden, Misswirtschaft und Korruption in Regierung und Verwaltung, unermessliche Einnahmenverluste wegen der gefallen Ölpreise, eine verarmte Bevölkerungsmehrheit, aber es habe doch auch – chapeau! – schon zum zweitenmal die Fussball-WM organisiert.

Von all dem wird bei den Fernsehübertragungen nichts zu sehen und nichts zu spüren sein. Also geht es uns auch nichts an. Schliesslich bringen die vielen WM-Touristen und TV-Übertragungsrechte ja auch einiges an Devisen ins Land. Das wird denen ganz gut tun. Da müsste man halt schauen, dass dieses viele Geld nicht wieder in allen möglichen dunklen Kanälen der leider nicht vermeidbaren Korruption versickert. Und überhaupt: Fussball hat doch mit Politik nichts, aber auch gar nichts zu tun. Man sagt ja nicht umsonst, Fussball sei die schönste Nebensache der Welt ...

«Übrigens, wo ist das Fernsehprogramm, Albertine? Ich muss unbedingt wissen, wann Südkorea gegen Bulgarien spielt!»